

## Populäre Rüden und ihre Folgen

Von Steve LeVan, "Lismore", USA. Aus dem Englischen von Silvan Urfer. Erstpublikation im IWCS-Bulletin 68/12.

In meinen Gesprächen mit anderen Züchtern über Pedigrees kommen oft der begrenzte Genpool, die hohe Inzucht und die negativen Effekte dieser Inzucht zur Sprache. Dabei hört man auch oft von „populären Rüden“ – Rüden, die durch die vielen von ihnen gezeugten Würfen einen grossen Einfluss auf unsere Rasse haben. Durch sie wird unser bereits beschränkter Genpool noch weiter verringert – nicht, weil sie die einzigen verfügbaren Rüden wären, sondern weil sie den Einsatz anderer Rüden unverhältnismässig einschränken.

Mir wurde dabei klar, dass ein Rüde, der viele Würfe innerhalb nur einer Linie hat, nicht immer zu mehr Inzucht führen muss. Ein solcher Rüde kann je nachdem sogar überraschend wenig genetischen Einfluss auf eine solche Linie und erst recht auf die Rasse als Ganzes haben. Natürlich sind alle Irish Wolfhounds miteinander verwandt, wenn wir nur weit genug zurückgehen: Captain Graham hatte schliesslich nur eine Handvoll Hunde zur Verfügung, mit denen er die Rasse wieder erstehen liess, so dass unser Genpool von Anfang an ziemlich beschränkt war.

Wenn nun also ein einzelner Züchter einen Rüden innerhalb seiner eigenen Linie häufig einsetzt, kann das durchaus eine kluge Entscheidung sein, wenn er damit seine Linie verbessern kann. Wird ein solcher Rüde aber in mehreren Zwingern und Linien häufig zur Zucht verwendet, so führt das zu einer genetischen Verarmung der gesamten Rasse. Das ist keine Ansichtssache, sondern eine zwingende mathematische Tatsache. Ein Züchter, der einen solchen Rüden eingesetzt hat und nach einiger Zeit einen Outcross sucht, kann sich in einer Situation wiederfinden, in der dieser Rüde in den Pedigrees aller anderen Hunde auftaucht – auch in denen, die nicht unmittelbar aus seiner eigenen Linie stammen.

In meinen Recherchen auf [iwpedigrees.com](http://iwpedigrees.com) und mit Hilfe von Martha Ryan habe ich eine Liste aller IW-Rüden erstellt, die zwölf oder mehr Würfe gezeugt haben. Einige der Rüden, die ganz oben auf der Liste auftauchten, waren keine Überraschung (Jason of Sunningdale und Boroughbury Justice mit je 41 Würfen): Ich hatte beide schon in vielen Pedigrees gesehen. Andere dieser Rüden kannte ich nicht – bei ihnen folgte ich ihren Nachkommen, bis ich auf Hunde stiess, die ich kannte. Erstaunlich viele der Rüden in meinen Daten haben heute keine lebenden Nachkommen mehr. Andere haben lebende Nachkommen, aber ihre Anzahl ist im Verhältnis zur Anzahl Würfe des Rüden gering und/oder auf einzelne Zwinger oder Länder beschränkt. Mehrere Rüden wurden von je einem einzigen Zwinger häufig eingesetzt, hatten aber keine Würfe ausserhalb dieses Zwingers.

Meine Forschungen sind natürlich nicht wissenschaftlich exakt, zeigen aber trotzdem, dass die Anzahl Würfe allein noch keine Aussage darüber erlaubt, welchen Einfluss ein häufig eingesetzter Rüde auf die Entwicklung der Rasse hat. Das bedeutet natürlich nicht, dass ein solcher Rüde nie einen starken Einfluss haben wird: Schon nur dadurch, dass ein häufig eingesetzter Zuchtrüde andere Rüden daran hindert, auch Würfe zu haben, wird die mögliche genetische Vielfalt der Rasse verringert. In den meisten Fällen beeinflussen populäre Zuchtrüden und ihre Nachkommen die Rasse direkt und signifikant.

Ich hoffe, in Zukunft weitere Daten zu diesen Fragen sammeln zu können. Zum Beispiel möchte ich wissen, wieviele Nachkommen jeder dieser Rüden mit mehr als 12 Würfen heute hat (in manchen Fällen ist die Antwort wohl: „alle heute lebenden Irish Wolfhounds“). Es wäre

auch interessant zu wissen, welchen Prozentsatz aller Würfe diese Rüden während ihrer Einsatzzeit gezeugt haben. Ausserdem sehe ich auch Hunde, die selbst nicht besonders viele Würfe hatten, aber trotzdem sehr häufig in den Pedigrees auftauchen. Sind meine Pedigrees nicht repräsentativ, oder ist es möglich, dass ein Hund einen grossen Einfluss auf die Rasse hat, ohne dass er viele Würfe hatte? Fragen über Fragen.

Die Gründe für einen Züchter, einen populären Rüden zu verwenden, können vielfältig sein: Schönster Hund der Welt, hat schon viele Champions gezeugt, hat viele Ausstellungen gewonnen, ist in allen Pedigrees eines erfolgreichen Züchters, passt zum Pedigree der Hündin, ergänzt die Stärken und Schwächen der Hündin, es sind keine anderen guten Rüden verfügbar, etc.

Ich denke, dass der Irish Wolfhound ein Genpoolproblem hat: Heute hat man als Züchter viel zu wenig Alternativen. Manchmal kann ein populärer Zuchtrüde tatsächlich die beste Wahl für eine Hündin sein. Aber als Züchter müssen wir alle potentiellen Rüden genau ansehen und sicher sein, dass wir nicht einen besseren übersehen haben, der vielleicht weniger „Star-Power“ hat, aber aus genetischer Sicht für unsere Hündin und für die Rasse die bessere Wahl wäre.

Ich habe aus meiner Liste von 289 Rüden mit 12 oder mehr Würfen die folgende Tabelle der 22 Irish Wolfhound-Rüden mit den meisten Würfen erstellt:

Rang	Rüde	Würfe
1	Jason of Sunningdale	41
	Boroughbury Justice	41
3	Ölmühle Anton	40
	Quincy of Kilmara	40
5	Zeno von der Ölmühle	37
	Connel of Nendrum	37
7	Drakesleat Helyk at Ballalyn	36
	Erindale Triston	36
	Zimba von der Ölmühle	36
10	Nutstown King	34
11	Xecel Fionnmae	33
	Shalfleet the King Maker at Ballalyn	33
	Petasmaede Chieftain of Brabyns	33
14	Aron of Nendrum	32
	Feccna of Brabyns	32
16	Eaglescrag Clonroe of Nendrum	31
	Sovryn of Drakesleat	31
18	Brokenwheel Uracil	30
	Eaglescrag Toby	30
	Caio of Eaglescrag	30
	Capitan of Shantamon	30
	Ballykelly Galway	30

Ich habe keine eindeutigen Schlüsse aus meiner Studie gezogen, ausser dass ich noch mehr als sonst über die Auswahl meiner nächsten Zuchtrüden nachdenken muss. Ich werde versuchen, mich nicht vom „Rüden mit den meisten Titeln“ oder vom „Rüden von nebenan“ blenden zu lassen. Die Auswahl des besten Rüden für meine Hündin wird manchmal bedeuten, dass ich Leute kontaktieren muss, die ich nicht kenne oder die im Ring eine Konkurrenz für mich sind.

Ich hoffe, dass auch andere Züchter angesichts dieser Daten mehr über die Auswahl ihrer Zuchtrüden nachdenken werden. Wir werden die Folgen aller unserer Entscheidungen zu spüren bekommen, wenn wir lange genug „dabei sind“.

## Das Problem der populären Zuchtrüden

*Von Silvan Urfer. Erstpublikation im IWCS-Bulletin 68/12.*

Steve LeVan stellt richtigerweise fest, dass die Anzahl Würfe eines populären Zuchtrüden nicht proportional zu seinem Einfluss auf die Rasse zu sein braucht. Beispielsweise hatte unser letzter genetischer Flaschenhals – Sanctuary Rory of Kihone – „nur“ dreizehn Würfe. Sein Vorgänger, Clonboy of Ouborough, hatte nur neun. Trotzdem stammen alle heute lebenden Wolfhounds von diesen beiden Rüden ab: Die letzten nicht-Rory-Hunde, die ich kenne, wurden in den 80er Jahren geboren, aber Rory war schon Ende der 60er Jahre hinter mehr oder weniger allen Wüfeln zu finden. Das bedeutet natürlich auch, dass jeder einzelne Hund in Rorys Pedigree ein Vorfahr aller heute lebenden Wolfhounds ist – obwohl viele von ihnen nur einen Wurf hatten. Ein anderer davon unabhängiger Flaschenhals wäre die Hündin Kevin of Ouborough, die zwei Würfe hatte und ebenfalls in allen modernen Pedigrees auftaucht: Sie ist nach Rory und Clonboy der drittichtigste Vorfahr unserer heutigen Wolfhounds.

Einige der Rüden in Steve LeVans Tabelle der populären Zuchtrüden sind Beispiele für Hunde, die viele Würfe hatten, aber trotzdem heute keine besonders wichtige Rolle mehr spielen. Boroughbury Justice und Jason of Sunningdale sind besonders interessante Beispiele dafür: Obwohl sie beide sehr viele Würfe gezeugt haben, erscheint keiner der beiden unter den zwanzig wichtigsten Vorfahren der heutigen Hunde. Daraus lernen wir, dass wir für einen Flaschenhals nicht nur einen Rüden mit vielen Wüfeln brauchen, sondern auch einen, dessen Nachwuchs häufig und – wichtiger – weit herum zur Zucht verwendet wird.

Im Fall von Quincy of Kilmara haben wir einen Rüden, der nicht nur selbst viele Würfe gezeugt hat: Mehrere seiner Vollgeschwister aus dem zweiten Wurf waren ebenfalls populäre Zuchtrüden und –hündinnen (z.B. Shadow und Sixpence of Kilmara), und auch unter seinen Nachkommen finden wir diverse Rüden mit vielen Wüfeln (z.B. Curoi Jazz und dessen Sohn Xecel Fionnmaë). Diese Hunde und auch ihre Nachkommen konnten viele Ausstellungen gewinnen, was wiederum viele Züchter dazu motivierte, sie auf ihre Hündinnen zu setzen. Der andere Faktor, der Quincy zu einem Flaschenhals machte ist die Tatsache, dass seine unmittelbaren Verwandten geographisch weltweit verteilt waren, so dass sie für die meisten Züchter weltweit ohne allzu grossen Aufwand als Deckrüden zur Verfügung standen – was sicher auch zum heutigen Problem beigetragen hat.

Unsere Rasse ist in ihrer Geschichte durch vier genetische Flaschenhälse gegangen, die aber alle mit einer sehr geringen Populationsgrösse zusammenhingen – entweder, weil Captain Graham nicht besonders viele Hunde zur Rekonstruktion der Rasse zur Verfügung hatte, oder weil die beiden Weltkriege die Anzahl Wolfhounds dramatisch verringert hatten. Der drohende Quincy-Flaschenhals ist von diesen vorherigen Flaschenhälsen grundsätzlich verschieden, da er in einer Population auftritt, die immer noch exponentiell wächst – was sie übrigens schon seit etwa 1965 tut.

Die Änderung der üblichen Zuchtpraxis (man könnte es einen „Paradigmenwechsel“ nennen), die sich seit etwa derselben Zeit ergeben hat, hat die Grundlage für unsere heutige Situation geliefert: Früher gab es eine relativ geringe Anzahl von Züchtern, die lange züchteten und relativ eng verwandte, klar definierte Linien hatten; die selten Outcrosses verwendeten und selbst im Fall eines Outcrosses danach sofort wieder in ihre eigenen Linien zurückkreuzten. Die kurzfristige Inzucht war damals im Durchschnitt höher als heute, aber dafür waren die vorhandenen Zuchtlinien gut definiert und genetisch klar voneinander abgegrenzt. Es gab

also damals mehr genetische und phänotypische Unterschiede zwischen den einzelnen Linien, die die Züchter als Grundlage für die Selektion verwenden konnten.

Nach 1965 betritt eine neue Art Züchter die Bühne: Den alten Züchtern, die lange und mit einer klar definierten Linie züchteten, tritt dieser neue Züchter gegenüber, der nur wenige Hunde hält (was, nebenbei bemerkt, den Selektionsdruck verringert) und nicht lange genug aktiv bleibt oder in einer Weise züchtet, um etwas zu erreichen, das auch nur im Entferntesten einer Linie im ursprünglichen Sinne ähneln würde. Statt eine Linie zu schaffen oder zu erhalten, kauften diese „modernen“ Züchter eine Hündin und paarten sie mit demjenigen Rüden, der gerade die meisten Ausstellungen gewann. Diese Methode reduzierte zwar kurzfristig die Inzucht – aber gleichzeitig verringerte sie auch die genetischen und phänotypischen Unterschiede zwischen den einzelnen Linien, die den Züchtern vorher für die Selektion zur Verfügung standen.

Im Nachhinein betrachtet war unser nächster Flaschenhals von dem Zeitpunkt an vorprogrammiert, als die auf Linien aufbauende Zucht durch die auf Ausstellungen basierende Zucht ersetzt wurde: Ein Rüde, der viele Ausstellungen gewinnt und diese Qualität an viele seiner Nachkommen weitergibt musste früher oder später auftauchen, und als er das tat, schufen die Züchter, die Quincy und seine unmittelbare Familie zur Zucht benutzten nach und nach unsere heutige Situation, in der die meisten Züchter im Prinzip Inzucht auf dieselben immer gleichen, nur wenige Generationen zurückliegenden Pedigrees betreiben – und wenn sie heute nach einem Ausweg aus dieser Situation suchen, so müssen sie leider feststellen, dass nicht mehr viele Alternativen übrig sind.

Das Problem ist vorhanden und verschlimmert sich, während ich diesen Text schreibe. Nichts davon ist besonders neu, besonders radikal oder besonders einzigartig: Durch populäre Zuchtrüden verursachte genetische Flaschenhälse haben bei anderen Rassen stattgefunden und werden auch in Zukunft in wieder anderen auftreten. Ihre negativen Auswirkungen sind bekannt und dokumentiert: Diverse Rassen sind deswegen ausgestorben, und wieder andere werden in Zukunft deswegen aussterben. Die einzige offene Frage ist, wieviele Züchter unserer Rasse das Problem ignorieren werden, bis es zu spät ist.

Im Grunde wissen die meisten Züchter vermutlich, dass wir ein Problem haben und dass wir etwas dagegen unternehmen sollten. Leider fördert die Wolfhound-Ausstellungsszene nun aber eine Kultur, in der man über solche Dinge nicht öffentlich sprechen darf und in der – falls das Problem überhaupt erwähnt wird – Quincy of Kilmara, seine Geschwister und seine Nachkommen Niemals Genannt Werden Dürfen. Das Problem beim Namen zu nennen mag nicht besonders höflich sein – aber die Realität hat sich noch nie um Höflichkeit gekümmert. Die Erkenntnis, dass das eigene Zuchtprogramm zum Niedergang der Rasse beiträgt, die man liebt, ist schmerzhaft, aber sie ist ein geringer Preis für das langfristige Wohlergehen des Irish Wolfhound als Rasse. Indem wir diese neue Form eines genetischen Flaschenhalses ignorieren, haben wir unserer Rasse bereits schwere Schäden zugefügt: Viele der Grundlagen für die Selektion, die unseren Vorgängern zur Verfügung standen, sind heute „dank“ unserer Ignoranz verschwunden. Wenn wir das Problem weiterhin unter den Teppich kehren, verschlimmern wir die Situation nur noch weiter.

Momentan gibt es glücklicherweise noch genug Züchter mit Linien, die noch nicht vom Quincy-Flaschenhals betroffen sind – mehr davon in Nordamerika als in Europa. Die gute Nachricht ist, dass die Anzahl und genetische Diversität dieser Hunde wesentlich grösser ist als diejenige, die Captain Graham für die Rekonstruktion der Rasse zur Verfügung stand.

Die schlechte Nachricht ist, dass Kreuzungen dieser Hunde mit Quincy-Linien den Flaschenhals und seine negativen Folgen in ihren Nachkommen nicht verhindern werden.

Die Konsequenz für Züchter, die noch nicht vom Flaschenhals betroffene Linien haben ist offensichtlich: Es liegt in ihrer Verantwortung, diese Linien zu retten und zu erhalten und neue, aber auch etablierte Züchter zu ermutigen, Hunde aus solchen Linien zu erwerben und mit ihnen in einer Weise zu züchten, die sicherstellt, dass ihre Nachkommen langfristig nicht vom Quincy-Flaschenhals betroffen sein werden. Das Überleben des Irish Wolfhound als Rasse wird wahrscheinlich davon abhängen, ob wir dieses Ziel erreichen können.

Die meisten Züchter, die immer noch Linien ohne Quincy und dessen unmittelbare Familie haben, bemühen sich vermutlich schon heute bewusst darum, diese Linien zu erhalten. Wenn Sie einer davon sind, ist es wichtig, dass Sie das auch weiterhin tun. Ungeachtet dessen, was Sie an Ausstellungen hören sind Kreuzungen mit Quincy auch heute noch problemlos vermeidbar: Es gibt weltweit immer noch diverse Züchter, die gerade jetzt genau das tun, was Sie auch tun. Eine solche Zucht mag kein Weg zu kurzfristigem Ruhm oder Applaus von anderen Züchtern sein – aber trösten Sie sich mit der Tatsache, dass Ihr Zuchtprogramm für das langfristige Überleben der Rasse wichtiger ist als jeder populäre Zuchtrüde es jemals war und jede Ausstellung es jemals sein wird. Der Irish Wolfhound wird es Ihnen danken – und das ist im Endeffekt das Einzige, was zählt.